

HERAUSGEGEBEN VOM ZENTRALRAT
NR. 54 - 22. JUNI 2011 - 1,- EURO

FANFARE



DAS INFOBLATT DER
FREIEN DEUTSCHEN JUGEND



Polnische Partisanen 1944

**KLASSEN
KAMPF
STATT
WELT
KRIEG**

Berlin

Gdańsk

Praha



08. bis 22. Mai 2011

Inhalt

Für unsere und eure Freiheit Polen unter faschistischer Okkupation	3
Klassenkampf statt Weltkrieg - Noch ist Polen nicht verloren! Vom Wiederaufbau bis zum Sieg der Reaktion	7
Schlaglichter des neuen deutschen Ostlandritts auf seinem Weg durch Polen wie sieht es dort seit 1990 aus?	14
Die Tschechoslowakei 1918-1945 Von ihrer Ersten bis zur Zweiten Gründung	16
Wem gehört eigentlich die Industrie der Tschechischen Republik? Was hat der deutsche Imperialismus schon wieder in diesem Land verloren?	21
Erlebnisbericht einer internationalen Antikriegsaktion Klassenkampf statt Weltkrieg	23
Eine gehaltene und ungehaltene Rede während des Aktionszuges Flämmchen in einem annektierten Land	30
Emeuten und Revolten in Nordafrika “Kann es sein, dass unsere Hilfe nichts bewirkt?”	32
Die Deutschen leben auf Kosten der Griechen! oder: die deutschen Herren leben auf Kosten des griechischen Volkes	35
Aktuelles zum Notstand der Republik Beschäftigtendatenschutzgesetz, neue Verteidigungspolitische Richtlinien, Bundeswehrreform, Zentralisierung, ...	37
Bericht über die 17. Weltfestspiele der Jugend und Studenten 8. März, Internationaler Frauentag	39
Revolution statt 3. Weltkrieg! Nie wieder Faschismus! Nie wieder Krieg!	41
Gegen den Notstand der Republik! 26./27. Februar in Köln	44
Internationales Wochenende 26. April in Leipzig	45
Das A. K. W.	46
Die FIR zum 70. Jahrestag des Überfalls auf die Sowjetunion	47

Impressum

Die FANFARE ist das Infoblatt der Freien Deutschen Jugend.

Herausgeber ist der FDJ Zentralrat.

Quellen- und Bildnachweise auf Anfrage.

Sämtliche Artikel geben lediglich die Meinung des Verfassers wieder.

Herausgeber: FDJ Zentralrat; E.i.S V.i.S.d.P.: Ringo Ehlert, c/o FDJ Zentralrat Karl

Liebknecht Haus, Weydingerstr 14-16, 10178 Berlin

Tel./Fax: 030-24 00 92 11, e-Mail: Fanfare@FDJ.de, Internet: www.FDJ.de

Für unsere und eure Freiheit



www.FDJ.de



Kontakt@FDJ.de

Einleitung

„Für unsere und eure Freiheit“ war schon eine Losung polnischer Revolutionäre im 19. Jahrhundert. Der großartige polnische Widerstand gegen die faschistische Okkupation Polens, während des 2. Weltkrieges, hat geholfen, diese Forderung in die Tat umzusetzen, denn er diente der Befreiung Polens und letztendlich auch unserer. So findet man diese Losungen auch in Aufrufen des revolutionären, polnischen Widerstandes gegen die Hitler-Barbarei. Geschrieben von Partisanen, die in den Wäldern versteckt, mit der Waffe gegen die SS und Wehrmacht kämpften, gedruckt von Mutigen in irgendwelchen Verstecken und unter Lebensgefahr verteilt. So schrieb z.B. das Bezirkskommando der Volksarmee im Gebiet Lublin in einem Aufruf an die deutschen Soldaten: „Wir, die polnische Volksarmee, wollen keinen Krieg gegen das deutsche Volk führen. Wir sind Feinde des Hitlerfaschismus, der der Totengräber eurer und unserer Freiheit ist.“

Dies in einer Zeit, in einem Land, als allein das Aufeinandertreffen mit einem Deutschen schon die Gefahr des Todes in sich barg - eine Zeit, die jeder fünfte Pole nicht überlebte. Es war der proletarische Internationalismus, den diese Partisanen hoch hielten und der sie auch mit den wenigen deutschen Antifaschisten verband die gegen ihre eigenen Herren im Kampf standen. Verbunden - nicht erst als das deutsche Großkapital gen Moskau marschieren ließ - sondern in Jahrzehnten des Klassenkampfes gegen Ausbeutung, Faschismus und Krieg.

Um also die Größe des polnischen Widerstandes zu erkennen, muss man die Bestialität der faschistischen Okkupation kennen. Um die Widersprüchlichkeit dieses Widerstandes zu verstehen, muss man zwischen oben und unten, zwischen den Klassen unterscheiden können.

Die faschistische Okkupation

Mit dem deutschen Überfall auf Polen am 1. September 1939 begann der zweite imperialistische Weltkrieg. Die faschistische Okkupation Polens hatte das Ziel das Polentum, samt seiner Kultur und aller materiellen Werte zu vernichten. Das belegen nicht nur Pläne der deutschen Faschisten, sondern auch folgende Fakten: Die gesamte polnische Ökonomie wurde in den Dienst der Besatzer gestellt. In Folge des Krieges wurde sie zu einem großen Teil zerstört. Zum Beispiel blieb vom Eisenbahnwesen nur 16% erhalten. Mehr als jeder zweite Produktionsbetrieb wurde verwüstet. Insgesamt

umfassen die materiellen Verluste 38% des Volksvermögens. Systematisch wurde die polnische Kultur beseitigt, 60% des Schulwesens zerstört, historische Bauwerke und Denkmäler zertrümmert, ganze Bibliotheken und Archive verbrannt, 40 - 80% des Bestandes der Hochschulen und Büchersammlungen vernichtet. Kulturschaffende und Wissenschaftler wurden gezielt ermordet. Auf dem Territorium Polens befanden sich etwa 2500 faschistische Lager, darunter Vernichtungslager wie Auschwitz, Majdanek, Treblinka und Sobidór. Zerstört wurde die Hauptstadt Polens, Warschau, und eine Reihe weiterer Städte und Dörfer - in Schutt und Asche gelegt und dem Erdboden gleich gemacht.

Besonders verheerend sind die menschlichen Leiden und Verluste. Eine Million Tuberkulosekranke. 600.000 Invaliden. 2,5 Millionen Polen, die zur Zwangsarbeit nach Deutschland deportiert wurden. Und über 6 Millionen Tote. Davon starben

10% infolge direkter Kriegshandlungen. 90% der Opfer wurden in den Konzentrationslagern zu Tode gearbeitet oder vergast, in den Folterkammern der Gestapo langsam und grausam ermordet, bei öffentlichen Exekutionen erschossen oder fielen den sogenannten „Befriedungsaktionen“ zum Opfer. 6 Millionen, das sind 22% der polnischen Bevölkerung!



Widerstand von Anfang an

Trotz des oben beschriebenen Terrors gegen die polnische Bevölkerung, hatte sie sich nie und nicht einmal teilweise der feindlichen Übermacht unterworfen. Überall kämpften Partisanen in den Wäldern und später auch in den Städten. Der polnische Widerstand war nicht eine Sache von einzelnen Organisationen, sondern der gesamten Bevölkerung. Die polnische Bevölkerung hatte keinerlei administrative Vertretungen in den faschistischen Okkupationsbehörden oder Ähnliches. Es ist den deutschen Faschisten auch nicht gelungen, nur eine einzige Einheit der Wehrmacht oder andere Verbände aus polnischen Bürgern zusammenzustellen. Im Gegenteil, sie leisteten Widerstand von der ersten Minute an. Noch bevor die letzte Flamme des Verteidigungskrieges der polnischen Armee im September 1939 erloschen war, bildeten sich die ersten illegalen Organisationen. Es vergingen keine drei Monate, da waren es schon 150 Organisationen mit mehreren zehntausenden Mitgliedern. Keimformen des Widerstandes waren das Beschaffen und Verstecken von Waffen, das Abhören ausländischer Sender, die Verbreitung von Nachrichten, die Nicht-

Klassenkampf statt Weltkrieg – ein Erlebnisbericht



www.FDJ.de



Kontakt@FDJ.de

Voller Spannung, mit vielen Erwartungen, Vorfreude, aber auch Zweifeln ob und wie alles sein wird, machten wir uns am 07. Mai 2011 auf den Weg nach Berlin, um an der internationalen Antikriegsaktion Klassenkampf statt Weltkrieg teilzunehmen.

Wird die Aktion wirklich stattfinden können?
Wie werden die Zuschauer reagieren?

Nach einem Auftaktplenum, bei dem die juristische Lage und noch kurz die Situation der drei Länder durch die wir fahren erörtert wurde und die Unterstützer, die wir dort haben dargestellt wurden, gab's noch die Möglichkeit Kostüme anzuprobieren, letzte Vorbereitungen zu treffen, sich mit den Mitkämpfern aus den unterschiedlichen Orten auszutauschen... Dann ging's früh ins Bett, um frisch in die zwei nächsten Wochen starten zu können.

Matzerats aus der „Blechtrommel“ sitzen. Ein junger, der die Post verteidigt hat und ein späterer in der Wehrmachtsuniform, um die Unentschlossenheit des Volkes darzustellen. Die zwei Oskar Matzerats trommeln und drehen sich, so dass sie immer abwechselnd zu sehen sind.. Dahinter als Kräfte die den Kampf führen, ein Wagen mit Arbeitern, von dem internationale und Arbeitermusik zu hören ist. Zum Schluss folgt der Jugendwagen, auf dem Jugendliche trommeln, Sprechchöre rufen und Schalmei spielen.

Los geht's durch Berlin! Vor dem Reichstag gibt es die erste Kundgebung, auf der Thomas Schmitz-Bender spricht.

Ich muss mich erstmal daran gewöhnen, dass wir wirklich losfahren. Seit fast zwei Jahren diskutieren wir jetzt diese Aktion. Sie hat sich verändert (bspw. sind die Beschriftungen geändert worden), konnte zuerst zum geplanten Zeitpunkt 2010 nur als

Generalprobe in Berlin stattfinden, und jetzt geht es tatsächlich los. Wir fahren von Berlin durch die annektierte DDR nach Leipzig - eine Strecke von 230 Kilometern - betrachten die Rapsfelder, die die gesamten „blühenden Landschaften“ dominieren. Es werden noch mehr werden in der tschechischen Republik und Polen, denn was brauchen die Menschen dort noch Nahrung, wenn auch Biodiesel für den Westen produziert werden kann? Wir sehen



Als ich am 08. Mai den Aktionszug zum ersten Mal sah, war ich beeindruckt. Er hat sich von der Generalprobe 2010 in Berlin nochmals verändert. Zuerst fährt Merkel auf der Rakete, sie klettert immer wieder hoch und rutscht wieder runter. Neben ihr (sie unterstützend oder bewachend?) steht der Kapitalist – arrogant und sich seiner Position bewusst.

Im Schlepptau der Rakete ein Anhänger mit Rattinger, einem jungen Flakhelfer, der auf einem schwenkbaren Stuhl sitzt und mit einem großen Scheinwerfer den Himmel absucht. Im Laufe der zwei Wochen wird der Anhänger noch mit den Worten „Wer Wind säht, wird Sturm ernten“ verschönert. Die Deutschen Ordensritter folgen und stehen bedrohlich auf dem Reaktionswagen von dem Wagners „Ritt der Walküren“ zu hören ist. Ihm nach folgt ein Wagen auf dem zwei Oskar

ausgestorbene Dörfer, viele leerstehende Häuser, aber auch bewohnte Häuser – jedoch keine Menschen auf der Straße. Ein bisschen gespenstig wirkt das Ganze, wie ein totes Land in dem das Leben ausgelöscht wurde. Es ist Wochenende, schönes Wetter und doch ist fast niemand im Garten, in Cafés, oder einfach unterwegs. Mich beschleicht schon ein Gefühl der Bedrückung. Dieses Gefühl wird auch immer wieder aufkommen, wenn der Zug durch die annektierte DDR fährt.

In Leipzig sind Menschen auf der Straße. Viele Menschen sogar. Doch abgesehen von den herumsitzenden und biertrinkenden Pöblern, die uns beschimpfen und fast schon handgreiflich werden, als Verteiler ihnen Flugblätter geben wollen, interessiert sich niemand wirklich für die Aktion. Als der Zug die Straßenbahnhaltestelle am Bahnhof passiert, an der hun-



Rede auf dem Aktionszug "Klassenkampf statt Weltkrieg"

vor der Nikolaikirche in Leipzig und auf dem Marktplatz in Görlitz

www.FDJ.de



Kontakt@FDJ.de

Nikolaikirchhof, Leipzig

Mein Name ist Anita, ich wurde hier ganz in der Nähe geboren, als diese Stadt noch eine Stadt der DDR war. Als ich anfang meine Umwelt auch politisch wahrzunehmen, gab es dieses Land nicht mehr.

Ich stehe heute nicht hier, um abzustreiten, dass die Menschen, evtl. der ein oder andere von Euch, die sich hier am 9. November 1989 in der Nikolaikirche trafen und von hier aus gegen ihre Regierung auf die Straße gingen, nicht auch ein heroisches, revolutionäres Gefühl dabei hatten. Einen Staat der immer mehr in sich verknöcherte, erstarrte, wollten sie ändern, eine Gesellschaft aus ihrer Lethargie, einen Staat von den Greisen an dessen Spitze befreien. Den gefühlten Verlust individueller Freiheit aufheben.

Ich stehe hier um nachzufragen: War das, was hier in den letzten 20 Jahren geschehen ist, das was ihr damals erreichen wolltet?

Von einem System mit Fehlern in ein System, das der Fehler an sich ist, gerutscht. In ein System, dass längst schon überwunden geglaubt war. Ein System, das nicht in Ansätzen die Probleme der Menschheit zu lösen imstande ist. Was immer wieder Krisen, Krieg, Hunger und Elend hervorbringen wird, weil es nicht anders kann. Rückschritt auf der ganzen Linie. Eine wirkliche Zukunft für die Menschheit schaffen: Ihr hattet die Instrumente dazu in der Hand. Ihr habt sie nicht zu nutzen gewußt. Habt sie leichtfertig weggeworfen.

Die letzten 20 Jahre brachten nicht das, was ihr gehofft hattet? Hattet ihr damals wirklich geglaubt, ihr bekommt einen prall gefüllten Warenkorb und könnt nebenbei auch euer bequemes Leben, eure Sozialstandards, eure Arbeit behalten?

Hattet ihr damals geglaubt jetzt überall hinreisen zu können und gleichzeitig eure Kinder genauso behütet aufwachsen zu sehen, wie es euch noch möglich war, ohne dass diese gezwungen sein würden der Arbeit hinterher zu ziehen, wie es seit 1990 Millionen von uns mußten?

Glaubt ihr noch immer: zur Not gäbe es für sie einen sicheren Posten bei der Bundeswehr und erschreckt dabei, wenn sie in Zinksärgen zurückkommen?

Hattet ihr damals wirklich geglaubt es funktioniert sich zu verkaufen, wie eine Hure auf jede Selbstachtung zu pfeifen und nicht auch wie Dreck behandelt zu werden?, Auch 20 Jahre später noch?

Ich weiß viele sagen jetzt: Dreck? Schau dich doch mal um! Ja ich sehe es, die Fassaden sind schön. Kein Vergleich mit den heruntergekommenen Fassaden von Leipzig 1989. Aber wiegt das auf, jetzt Armutshauptstadt des geeinten Deutschlands zu sein?

Die vielen geschlossenen Betriebe stören unseren Anblick auch nicht mehr, genausowenig, wie die vielen leerstehenden Häuser, weil sie mittlerweile abgerissen sind. Für eine schöne Fassade wird gesorgt in diesem Land! Was beschweren wir uns eigentlich?

Warum wagen nur wenige den Blick hinter die Kulissen?

Weil wir ahnen, dass der Dreck dahinter größer ist, als das, was ihr 1989 von der Straße schaufeln wolltet. Deswegen tut ihnen ruhig weiter den gefallen, schaut lieber nicht genauer hin, steckt den Kopf weiter in den Sand. Lieber keine Veränderung mehr. Sie könnte ja wieder nach hinten losgehen. Uns geht es doch eigentlich ganz gut. Ja gut geht es uns und zum Kotzen ist es, wenn über den eigenen Tellerrand nicht geschaut wird! Heute verreckt wieder alle 7 Sekunden ein Kind an Krankheiten, die schon ausgerottet sein könnten, an Hunger, der nicht sein müßte.

Millionen sind auf der Flucht vor Kriegen, von denen keiner weiß, wie sie zustande kommen, weil sie keiner will und die es auch nicht geben müßte, würden wir unser Leben endlich selbst in die Hand nehmen. Milliarden weltweit sind auf der Flucht vor wirtschaftlichen Verhältnissen in ihrer Heimat, die ihnen keine Zukunft mehr bietet. Glaubt ihr echt, die jungen Frauen und Männer aus Osteuropa haben nichts besseres verdient, als für euch Spargelstecher, Altenpfleger und Prostituierte zu sein?

Wieviel menschliche Energie, Arbeitskraft, wieviel Intelligenz läßt der Kapitalismus brachliegen. Ungenutzt, weil nicht gebraucht. Können wir uns das, wir die Menschheit, eigentlich leisten?

Nein, weil es doch eigentlich so viel zu tun gäbe für uns. Weil der Mensch auch nicht gemacht ist, um auf dem Abstellgleis zu stehen. Weil es unser Selbstbewußtsein als menschliche Person kränkt, am Ende unseres Lebens Harzt-4-Bezieher oder Kaninchenzüchter geworden zu sein. Wir demütigen uns selbst jeden Tag, wenn wir das hinnehmen.

Erinnern wir uns, dass es Menschen gab, Generationen vor uns, die stolz begannen ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen und eine Gesellschaft aufbauten, die die Zukunft sein sollte.



*Lichtspieltheater der Jugend in
Eine Jugend die marschieren soll*